

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schweschte'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mart.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die halbjährige Zeit oder deren Raum 18 H,
36 H für halbe und Rückentragzahl Vierteljahr.
Rechnema im reactionellen Zeit pro Seite 40 H

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur: Dr. R. Outbier in Halle.

N^o 28.

Halle, Sonnabend den 3. Februar.

1883.

Der neueste Stand der Währungsfrage.

Herr von Karborff-Wabnitz hat, wie wir bereits kurz gemeldet haben, den Reichstag veranlaßt, ein bestimmtes Urtheil in der Währungsfrage auf Grund der von dem Könige für die Bimetallisten in Köln im October v. J. gefassten Beschlüsse abzugeben. Zur Orientirung über diese wichtige Frage, in der die Ansichten der weitaus größten Mehrzahl der Bevölkerung noch immer völlig unklar sind, hat er der hohen Reichsversammlung den Abruch eines Aufsatzes unterbreitet, welchen Herr Professor Dr. Levis in dem „Zwischenbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, herausgegeben von Gustav Schmoller“, publicirt hat. Herr von Karborff betont, daß Levis in der deutschen Wissenschaft als einer der hervorragendsten Sachkenner auf diesem Gebiete gilt, dem Streite des Tages sehr fest und mit der vollkommensten Objectivität der wissenschaftlichen Forschung entspricht. Seine Ausführungen dürften daher als Urtheil der deutschen Wissenschaft gelten, die in diesem Falle um so kompetenter ist, ihre Stimme zu erheben, da eben die Schwierigkeiten des Verständnisses der Währungsfrage allgemein anerkannt würden. Aus diesen Grunde glauben auch wir nur der Sache zu dienen, wenn wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Ausführungen des Herrn Professor Levis lenken. Derselbe läßt sich dahin aus:

Die Währungsfrage hat infolge des Charakters eines Problems der exacten Wissenschaft, als einer experimentellen Entscheidung herbei möglich ist. Und zwar kann diese Entscheidung, sofern es sich nur um die Berechtigung oder Nichtberechtigung der rein wissenschaftlichen Theorie des Bimetallismus handelt, nicht nur durch die praktische Ausübung des Programms erfolgen, sondern auch auf dem entgegengesetzten Wege, durch Vollziehung des Uebergangs zur Goldwährung erreicht werden. Die Vertreter dieser Theorie haben keinen Grund, sich wegen der künftigen Stellung derselben in der Wissenschaft Sorge zu machen. Denn es wird ihr in Deutschland als Theorie von wissenschaftlicher Seite gar nicht mehr entgegengehalten, und wenn im Auslande der Bimetallismus noch als eine Verletzung der volkswirtschaftlichen Naturgesetze, als ein Einfallsthier (diaisorie) oder „a fraudulent contrivance“ (nach Sherbrooke) behandelt wird, so ist das für die wissenschaftliche Begründung der Lehre ebenso gleichgültig, wie das Verhalten der von vorn herein aller Objectivität baren Tagespresse in Deutschland. Die Theorie kann auch mit den erfahrungsmässigen Befindlichkeiten, die sie bisher erlangt, im Großen wohl zufrieden sein. Wenigstens hat sie in dieser Beziehung mehr Erfolg aufzuweisen, als die monometallistische Ansicht. Denn nachdem das netzgesichtliche Währungsproblem 1871 begonnen, ist das eingetreten, was die Bimetallisten Wolowski, Seyd und Prince Smith schon 1869 vorausgesetzt hatten, während die Schwärz auf weit erhaltenen Voraussetzungen der Vertreter der Goldwährung in wesentlichen Punkten durch die Thatfachen demeritirt worden sind, jedoch heute auch die eifrigen Anhänger in Deutschland und England ihr ursprüngliches Ideal, die Aus-

breitung der reinen Goldwährung in der ganzen Welt, ausdrücklich oder stillschweigend aufgegeben haben. Der bloß theoretische Vertreter des Bimetallismus konnte sich also recht wohl damit einverstanden erklären, daß Deutschland das 1879 unterbrochene Experiment zum vollen Abschluß bringe. Es würde sich dann bald herausstellen, welche Dogmen die künftige Entwicklung der Dinge am richtigsten voraussehen hat und damit wäre die wissenschaftliche Streitfrage definitiv gelöst.

Aber freilich, es würde sich um ein Experiment am lebendigen Körper der Volkswirtschaft handeln, bei dem wichtige nationale Interessen gefährdet werden könnten. Der Theoretiker wird nicht leicht die Verantwortung übernehmen, einen solchen Eingriff zu empfehlen, sondern dies den tüchtieren Nerven des praktischen Politikers überlassen. D. Vamberger scheint, nach seiner letzten Broschüre zu schließen, den nötigen Mangel an ästhetischer Rücksicht auf mögliche, ferner liegende Folgen zu befehlen, um die volle Durchführung der Goldwährung im deutschen Reich um jeden Preis zu betreiben. Wie sich hinterher, wenn Deutschland in Konkurrenz mit allen anderen wirtschaftlichen Großmächten an der zu kurzen Goldwährung zu zerrn hätte, die Dinge gestalten werden, zieht er überhaupt nicht in Erwägung, er verlangt einfach die Wiederaufnahme der Silberverträge und sucht zu zeigen, daß diese Verträge bei genügender Vorkehrung und in möglichen Raten ausführbar seien. Er glaubt, daß Gefahr im Verzuge sei, weil nicht nur die Amerikaner jeder Zeit die Währung suspendiren könnten, sondern auch die Währung von Frankreich schon Vorbereitungen für eine eventuelle Demonstration des Silbers in der lateinischen Union zu treffen scheint. Vamberger ist zu sehr Sachkenner, um die Schatzkammer nicht als verheißungsvolle Pufferkammer zu wiederholen, als die französische Währung im Falle der Silberverkauf. Auch der höchste Grad monometallistischer Festigkeit würde das noch nicht ausreichen, um ein Verfallensrisiko zu vermeiden, hauptsächlich deshalb, da nach ihrem Nennwerthe vollständige Zahlungsmittel sind, als Silberbarren mit 15 pCt. Verlust zu verkaufen. Es kam aber auch keine Rede davon sein, daß die Währung solche Operationen etwa im Auftrage und auf Kosten des Staates unternähme. Keine Regierung könnte die in diesem Falle nötigen Geldopfer bringen, ohne daß die Sache zur öffentlichen Verhandlung gebracht werden müßte. Kurz, man kann sicher sein, daß bisher noch kein Silberverkauf dem Staate gelungen ist, die lateinische Union trägt, als Varenverträge verkauft worden ist und daß dies auch niemals im Geheimen wird geschehen können. Vamberger spricht denn auch, wie gesagt, nur von Vorbereitungen zu solchen Schritten und er beruft sich dabei auf die Heftung in der Zusammenkunft des Varenvertrags der französischen Währung. Eine solche ist allerdings eingetreten, sie war aber auch bringend notwendig geworden. Der Silberbestand der Währung betrug freilich am 16. November 1882 noch im 1109 Mill. Franks gegenüber einem Maximum von 1249 Mill. am 28. October 1880. Man konnte sich wundern, daß angelichts der Pöpsigkeit, mit welcher die Währung in Paris, wie in ihren Succursalen Jedem, der sich besien

nicht erwehren kann, Silbermünzen auferdrängt, und bei der Wahrscheinlichkeit, daß ein Theil der fünfjährigen Bimetallisten mit italienischem Gepräge nach Italien abgestossen ist, jene Silber noch zu hoch geblieben ist. Es beweist dies eben, daß der Großverkehr die Unvergleichlichkeit und Schwere des Silbers nicht zu fürchten hat, da dasselbe sich naturgemäß bei den Banken oder in besonderen Depotstellen ansammeln und in der Fikulation durch Papier vertreten sein würde. Was aber den Goldvorrath der Währung betrifft, so stand derselbe am 16. November 1882 wieder 970 Mill., nachdem er am 2. December 1880 ein Minimum von 539 Mill. erreicht hatte. Jedoch ist zu beachten, daß zwischen diesen Daten auch die Abgrenzung von 2416 Mill. auf 2779 Mill. gefolgt, also der größte Theil des Goldvorrathes darauf zurückzuführen ist, daß Gold im Verleer durch Ausland erstet worden. Die Währungsreform von Gold aus dem Auslande betrug in den letzten drei Monaten 1882 nur 145 Mill. Franks, bei welchem nicht die Hälfte der Mehrspanne in den Jahren 1879—1881. Uebrigens ist und bleibt Frankreich die goldreichste Währungsunion, die Herstellung seines Geldes außerhalb der Währung und der Fikulation ist schließlich nur von nebenstehender Bedeutung. Die Schwierigkeit der Lage erwacht für Frankreich lediglich daraus, daß es für seine Milliarden in fünfjährigen Bimetallisten verantwortlich ist, müssen dieselben in den Händen der Bank oder in den Händen des Publikums, im In- oder Auslande sich befinden. Niemand wird Frankreich das Gefühl thun, sein Gepräge auf diesen Millionen zu vermissen. Diese Schwierigkeit ist zu groß, daß Frankreich nach meiner Ansicht sich aus eigener Initiative an die Währung verweisen sollte, sondern seine Passivität erst nach Frankreich dazu gezwungen sieht.

Politischer Tagesbericht.

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand gestern zunächst die Interpellation in betreff der Katastrophe der „Gimbrina“. Abg. Sonnemann begründete die Interpellation, die seine Bewegung ein Mißtrauen gegen die Regierung oder ein Urtheil über die Dampfergesellschaft zu beschreiben mochte. Es sollte nur auf die nachherige Zahl der Schiffsunfälle hingewiesen und die Prüfung der Frage angezettelt werden, ob die betreffenden Verordnungen über das Fahren bei Nebel, über Licht- und Schallsignale nicht vielleicht einer Revision bedürftig seien. Der Redner verbreitete sich über einige in jüngster Zeit aufgetauchte Sicherheitsverträge, wie Einführung des elektrischen Lichts, welches hinsichtlich schlechterer Abtheilungen, Vorrichtungen eines bestimmten Abweges für Schiffe jeder Urt. u. dgl. Der Finanzminister Scholz erklärte, bevor das Urtheil des Seegerichtes vorliegt, könne die Regierung zur Frage einer Revision der bestehenden Sicherheitsverordnungen bzw. einer internationalen Vereinbarung über die Interpellation Abstand zu nehmen, was auch gefach. Alsdann wurde die Verabreichung des Staats der Post- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt. Abg. v. Wittmiger wünschte Herabsetzung der Bestellgebühren für Telegramme auf dem Konte. Abg. Prinz Schön-

Verhüllt — Verwehrt.

Roman von G. Velt.

(Nachdruck verboten.)

Ein Frühlingsmorgen mit dem verschwenderischen Goldglanz, Reichenhain, Bogelzug und Wäldernäpfen, lieblichsten Hümmel und erstem frischen Grün, und vor der bunten Kammergruppe eine schlanke Frauengestalt, deren weit geöffnete schwarze Augen leuchtenden Blicks auf alle Theilnehmenden schauten. In ihren Haaren schaute ein wilder Walschub durch ein Felsenriff hin, aufstrebende Gichterschneen trafen zwischen ihr Antheil, aber sie veränderte ihre Stellung nicht, sie atmete tief und bescheiden auf und immer weiter wurden ihre Jügel.

Da unterbrach eine aufstrebende Stimme die Stille und ließ die Träumende zusammenzucken; drücken am Uferande erschien ein halberwachsener Knabe und rannete heulend der geländerlosen Brücke zu, welche über das Flüsschen führte — zwei nebeneinander gelegte Bretter bildeten sie, um wie er dieselben hochspringend betrat, gerieten sie in schwankende Bewegung. Er sah seine Schritte mühsam tun, hatte er die Mitte erreicht; gerade unter ihm brauste und sprudelte es zwischen den Felsen hin — und nun schien es, als stöde sein Fuß, als sei er wie gebannt und wäge sich nicht vor — und nicht rückwärts.

Die Dame machte eine erschrockene Geste. „Soll ich dir helfen?“ rief sie hinüber, den Knaben vom Schwimmben befallen lassend.

„Ach bitte, meine Gnädige“, erscholl da von drüben eine klavollte Männerstimme, „Ihr Werth der christlichen Nächstenliebe noch ein wenig zu verzögern, der Schelm leidet doch durchs nicht am Schwimmben, sondern mir mich durch diese Manöver vor von seiner Verhüllung abhalten.“ Und die Wüde beim ersten dieser dominanten Worte erbebend, sah die Dame einen hochgewachsenen blonden Mann am jenseitigen Ufer — jedenfalls hatte er den schreienenden Knaben in die Flucht getrieben.

Ein Zug von Trost und Widerstand lagerte sich um den Frauenmund, der besprechende Ton, die ganze Art des Unbekannten

mochte sie reizen; das Haupt erbebend, als wollte sie damit auch äußerlich ihre Unabhängigkeit anerkennen, betrat sie den schmalen Steg und schritt der Mitte zu. Zu gleicher Zeit aber kam der Fremde von drüben, er hatte schwarzen Blick die Art von Kampf und Eignis in der Wäntte der schwarzhaarigen Frau wahrgenommen und ein etwas spätliches Lächeln umspielte seine Lippen.

Die Brücke schwante bestig unter der doppelten Last, aber die Dame schien gegen Angst und Schwindel gefest. Sie streckte dem Knaben, der jeden Schreiverlaß sich aufgegeben und ins Verderben verfallen war, die Hand entgegen:

„Komm!“

In demselben Augenblick hatte aber auch der blonde Mann den Gegenstand ihres beiderseitigen Interesses erreicht, und während der Junge blüde auf die ausgebreitete Hand in der lichtgrauen Bekleidung schaute, saßte Zener seine Schultern mit festem Griff.

„So, Durch, jetzt könnte ich kurzen Prozeß mit dir machen — sieh einmal da hinüber!“ — und mit hartem Arm hob er den Zapfen und ein nun wieder kräftig Schreitenden in die Luft, das nächste Mal, wo ich dich ertappe, ist dir eine grüneische Strafe gemiß. Nun lauf!“

Der letzte Verlaß erstickte auf den Lippen des Verwehrt, er elite mit raschen Sprüngen über die schmale Bahn und war sofort wieder im Gehölz verschwunden.

Allenfalls aber wäre dieser plötzliche Beweis von Schwindlichkeit des kleinen Bagabunden der Dame verhängnisvoll geworden, hätte der Fremde sie nicht mit raschem Griff an sich gezogen und vor einem Sturz bewahrt.

Das geschah so gewaltthätig, herrlich, wie vorhin seine Stimme geklungen. Die schlanke Frau hatte rasch die Augen geschlossen im Moment der Gefahr, sie befreite sie sich mit haltiger Bewegung, sammelte ein kurzes Wort des Dankes und wandte sich festen Schrittes wieder dem Wege zu, den sie gekommen. Dicht hinter ihr ging der Fremde, sein Auge verfolgte jede ihrer Bewegungen — wußte nicht allein des Schutzes halber,

das bewies das Anfeuchten — die vollendeten Formen, die Grazie und Weiche der Frauengestalt jähren ihn zu entzünden.

Es war noch ein Gemüthlich von Horn und Eisenflanz auf dem Gesicht der Dame, als sie am festen Ufer noch einmal grüßend, aber vornehm abwendend, zurückblieb.

Mit Bewandtheit war der blonde Mann gerade vor die Definition des engen Wüchensanges getreten.

„Ach bitte um Verzeihung, meine Wüdnige, aber ich habe das Recht, Ihnen eine Erklärung über jenen kleinen Vorfall zu geben,“ sagte er, sein Hut in der Hand. „Krauses, volles Haar umgab den bedeutenden Kopf und rahmte das Sinn mit langem Vollbart ein.“

Sie sah ihn kühl an. „Es ist wirklich kaum der Mühe werth.“

„Doch!“ sagte er herrlich, „denn ich will nicht von Ihnen für einen Barbaren gehalten werden.“

Sie zuckte mit den Lippen, ein energischer Ausdruck lag in der untern Partie ihres Gesichts.

„Wenn — ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich gar nichts darüber denken werde —“

„Dann sprechen Sie die Unwahrheit,“ sagte er, und seine Wüde bezeugende das ihnen lang und fest, „weiser Sie noch ich werden jemals diese Begegnung vergeßen. Sie sind eine wahrheitsliebende, zu ehrliche Natur — um das jetzt noch leugnen zu wollen.“

„Sie schlug, vielleicht um sein Gesicht zu meiden, mit dem Sonnenstrich durch die Luft, als wüde sie einem sich nahenden Insekt; möglich, daß sie zornig war, weil sie nach einer Erwidderung suchen mußte. Er berugte flüchtig die kleine Nase.“

„Der Durch verneinte eine Züchtigung, ich betraf ihn zum dritten Male bei der Wänderung und Zerföderung von Bogelnestern — und so sehr mich Aufreuzeln,“ igt wurde er wieder spöttlich. „Sie erschreckt haben mich, ich dachte, Sie besüßen auch ein wenig Herz außer für die beswängte Menschheit für die kleine Kreatur, die im Wald ihr Nestchen baut — sei es nur, um später mit dem Feuerschweig derselben Ihre Hüte zu putzen.“

als eine leichtere Sommerbekleidung für die Briefträger, Abg. Reichensperger Credit verleierte sich sein Viehlingelasma, die Postkauten, Abg. Söder suchte nochmals auf die Frage der Sonntagsgänge zurückzukommen, wurde aber zur Sache Antrag der Abg. Baumhög und Wiedemann begründeten ihren Antrag betreffend Klarstellung der Gehaltsverhältnisse der Postbeamten. Im weiteren verbreitete sich die Verhandlung sehr eingehend im Einzelnen über die Gehalts-Erörterungs- und Dienstverhältnisse der Postbeamten. Die Fortsetzung der Etatsberatung wurde auf Sonnabend vertagt.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Unwohlsein des Reichstanzlers hat, wie wir hören, zugenommen, und voraussichtlich wird derselbe für einige Tage aus's Bett geschafft sein.

Der Kultusminister v. Gossler hat den Recurs des Erzbischofs Stauderinnencollegium gegen die Verfügung der kgl. Regierung zu Düsseldorf, betreffend die Aufhebung der Erzbischoflicher Simultanschulen soeben ablehnend beschließen.

Bei der im 1. Doppelner Regierungsbezirk Rosenbergs-Kreuzburg stattgefundenen Extrawahl zum Reichstage wurde der Erzbischof von Hohenlohe-Steinfurth (Kath.) mit 7486 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Majoratsherr von Weizenroth, Bezugsfeld, Straßau (deutsche Reichspartei) erhielt 2366 Stimmen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ kritisiert neuerlich sehr scharf den Hirtensbrief, welchen der jüngst in Rom gewesene ungarische Kardinal Erzbischof Simeov erläßt. In dem Hirtensbrief hatte der Kardinal Deutschlands Leiter wegen ihrer Reichspolitik auf des Heilige angegriffen. Jetzt meldet ein Privat-Telegramm des „Berl. Ztbl.“ aus Rom, daß der vatikanische „Monteur de Rome“ erklärt, der Vatikan übernehme keinerlei Verantwortung für die Hirtensbrief des Kardinals Simeov. Für die augenblickliche Lage ist diese Erklärung wohl bezeichnend.

In der gestrigen Abend Sitzung der Vorkommnisse-Kommission wurde für die Petitionen zum Referenten Abg. v. Wöllwarth zum Ausschussreferent Abg. Weiser ernannt. Auf eine Anfrage des Abg. v. Haffel erklärte nach der A. d. B. der Ausschusskommission Neumann, daß er eine Stellung zu dem Antrag Weiser nehmen könne, da der Bundestag sich damit nicht befaßt habe und der Reichstanzler sich die volle Freiheit seiner Entscheidungen vorbehalten wolle.

Die Kommission des Reichstages zur Vorbereitung des Antrages des Abg. Dr. Phillips bezüglich der Strafhaft hielt gestern Vormittag eine Sitzung und faßte nach der A. d. B. folgende Beschlüsse: 1. Die Entscheidung ist zu gewahren, wenn die Unschuld des Verurteilten sich herausgestellt hat; 2. sie ist ferner zu gewahren, wenn die Unschuld die Verurteilung gegenüber dem Verurteilten erwiesen ist, wenn die neuen Beweise festgestellt wird, daß der Verurteilte sich bei Begehung der That in unzurechnungsfähigem Zustande befand oder daß er die That im Zustande der Nothwehr begangen hat. 4. Die Entscheidung kann ferner gewährt werden, wenn die Freisprechung erfolgt ist, weil durch die neuen Beweise festgestellt worden, daß die Handlung, wegen deren der Angeklagte verurteilt worden, nicht unter das Strafgesetz fallsummt werden kann, oder wenn durch die neuen Beweise festgestellt ist, daß die Strafbarkeit der Handlung, wegen deren der Angeklagte verurteilt worden, verjährt ist. 5. Die Entscheidung erfolgt ist, weil durch die neuen Beweise festgestellt worden: a) daß das Delikt zu dem auf Antrag zu bestrafenden Delikten gehört und der Antrag des Verurteilten nicht gestellt worden; b) wenn der Antrag nicht von dem Berechtigten gestellt worden; c) wenn der Antrag zurückgenommen, bezw. auf das Antragrecht verzichtet worden; 6. die Entscheidung kann endlich gewährt werden, wenn die Wiedereinkaufnahme nur zur Anwendung eines milderen Strafgesetzes geführt hat; 7. die Entscheidung ist auszuschließen, wenn der Verurteilte die Verhaftung veranlaßt hat durch Falsch, Nichterfüllung, Kollusion, b) durch falsche Selbstanzeige oder unwahrer Geschäftigkeit; 8. darüber, ob die Voraussetzungen eines Entscheidungsaufrechtes

vorhanden sind, hat nicht die Justizauufsichtsbekörde, sondern der Richter zu entscheiden.

Die Commission des Abgeordnetenhaus für die Verwaltungs-gesetzgebung hat gestern die erste Beratung auch des Organisationsgesetzes im Wesentlichen beendigt. Von den großen Reformvorhaben der Staatsregierung ist eigentlich nichts übrig geblieben, als die Vereinigung des Bezirksamtes und des Bezirksamtverwaltungsamtes, und diese nur in wesentlich modifizierter Gestalt, insofern dem Regierungspräsidenten sowohl das Recht einzuwirken wurde, den Bezirk in solchen Fällen zu führen, wo es sich um von ihm ausgehende Verfügungen handelt, als auch die Befugnis, die Zusammenlegung von Bezirken der Regierungskollektive zu veranlassen. Abgelehnt dagegen wurde die vorgeschlagene Befugnis der Scheidung zwischen freiwillig und nicht freiwillig Vermählungsfällen, die allgemeine Ausdehnung des Wahlrechtes der Beteiligten zwischen Beschwerde und Klage und endlich die neue Regelung der Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfügungen. In ihrer nächsten Sitzung wird die Kommission die Beratung des Zuständigkeitsgesetzes in Angriff nehmen.

Die für die kaiserliche Verordnung betreffend die Verwendung giftiger Farben niedergelegte Kommission des Reichstages hat gestern ihre Arbeiten begonnen. Bekanntlich sind aus den verschiedensten Industrieen heraus Giftschweizer worden bis zum 1. April d. J. in Kraft tretende Verordnung laut geworden. Die Verwendung ist erlassen auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes; sie muß deshalb außer Kraft treten bezw. kaum überhaupt nicht in Vollzug gesetzt werden, „sonst der Reichstag dies verlangt.“ Man war nun in der Kommission einverstanden darüber, daß die Rechte des Reichstages nicht im Wege der Annäherung der einzelnen Bestimmungen wahrgenommen werden könne. Andererseits wurde von keiner Seite die Absicht bemerkbar, die ganze Verordnung zu befechtigen. Es würde also nur übrig bleiben, Wünsche an den Bundesrat zu richten, nach welchen dieser etwa eine Aenderung einbringen lassen könnte. In der alsdann gefolgten allgemeinen Debatte über die Sache selbst stellten sich einwachen nur die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche einer gleich ausreichenden Berücksichtigung der gesundheitslichen Interessen des Publikums und der Interessen der Industrie entgegenstehen, heraus. Man kam über die allgemeine Besprechung nicht hinaus. Beschlüssen wurde nur, die Regierung um Mittheilung der entsprechenden Verordnungsbestimmungen, welche bisher in der Gesetztafel in Geltung gewesen sind, zu ersuchen.

Der Prinz Napoleon hat am Dienstag ein neues einstimmiges Verbot zu bestehen. Er wurde über verschiedene, in einem Gessen von der Polizei saßten Koffer gefundene Schriften ausgefragt. Dessen Koffer hatte der Prinz am Tage vor der Verhaftung einen Mannes mit einem Freunde gebracht, Herrn Rattier, der in einem ziemlich entlegenen Quartier wohnt und keine politische Persönlichkeit ist. Ein Diener des Herrn Rattier denunzirte dem Polizei-Kommissar seines Viertels die Erstfindung dieses Beweismittels.

Sofort fand eine Hausdurchsuchung statt, welche in der That zur Entdeckung eines Heffens führte, das genau den Beschreibungen des Demuzjanten entsprach. Der Koffer wurde sofort nach der Conserverie gebracht und in Gegenwart des Prinzen geöffnet. Er war bis an den Rand mit Papieren angefüllt, wovon einzelne viele Jahre zurückreichten. Es war das ganze politische Archiv des Prinzen, das er in Voraussicht seiner Festnahme den Blicken der Polizei entziehen wollte. Wenn auch die mit Beschlagen belegten Briefe das nötige Material zur Begründung einer Hochverrats-Anklage nicht liefern, so erhält die Untersuchung durch die Entdeckung eine neue Wendung und Anhaltspunkte, deren sie bis jetzt entbehrt.

Unter den aufgefundenen Briefen rühren einzelne von Ministern, Diplomaten und sogar von prinzipiellen Personen her. Der Untersuchungsrichter bracht längere Zeit mit der Durchsicht dieser Papiere zu. Der Prinz selbst ist seit dieser Entdeckung sehr niedergedrückt. Verschiedene Freunde, darunter H. Benedetti, welche ihn aufsuchten, wurden nicht vorgelassen.

In Folge der in verschiedenen italienischen Städten vorgekommenen Unruhen hat die Götterden in Bologna — wie die „Italia“ meldet — seit einiger Zeit den Palast Albergati, in dem das österreichische Konsulat untergebracht ist, ganz besonders überwachen lassen. Mittwoch den 24. Januar um 11 Uhr platte nun eine Patrouille im Vorhof des Palastes. Die in der Nähe befindlichen Polizei-Agenten eilten darauf so rasch herbei, daß es

„Sie mögen ein guter Menschenkenner sein — insofern an sich schüchtern Menschen sieht man manches zu günstig, der Reichstanzler thut es!“

„Ah“, entgegnete er mit feinem Lächeln, „da wären wir bei dem Kapitel über das Wetter — und damit schied mir der Zeitpunkt gekommen, mich nach Art einigermaßen erzogener Menschen vorzustellen.“ — Konrad Dirksen.“

Den Namen, ohne jede Zuthat von seiner Seite, zu nennen, war hochwüthig — und doch berechtigt.

Sie neigte großmächtig das Haupt:

„Napoleone Geroldingen.“

„Ich ahnte es“, gab er zurück, dann griff er rasch in die Tasche und zog einen kleinen grauen Handschuh hervor. „Den fand ich am gestrigen Tage — Frau Grafen — Erlaucht, warum wurde dem Nachbar gleich der Handschuh hingen gescheuert?“

Sie lächelte mädchenhaft und sagte dann mit dem Vollbewußtsein der Frau, mit Würde sogar: „Warum widersprechen Sie jetzt Ihrem innern Gefühl? Sie wissen ja, daß es für uns fortan nur gute Kameradschaft geben kann.“

Mit einer ungemessenen Bewegung, denn Alles an ihm war rasche Aktion, zog er ihre Hand an seine Lippen. Fange sprachen sie nicht, als sie eine Weile neben einander auf dem Waldwege hingingen, doch über die Wegende, die Lage des Schlosses, die Industrie — um Part-Eingänge verabschiedete er sich von ihr.

Sie gingen nach verschiedenen Richtungen und waren doch Eins mit dem Andern Witze beschäftigt — er sah noch immer das bloße Antlitz mit den großen schwarzen Augen und der klafflich feinen Haut, die voll und leicht gewölbten Lippen, von denen er bereits wußte, daß sie lieblich und spöttisch zugleich zu lächeln vermöchten, den Perlmutteint, welcher trotz der Frische der Morgenluft nicht ein geringstes Anfließen von Röthe erhielt, die langen Wimpern, die sich wie ein blausharmer

ihnen gelan, — nach brennende Lunte einer zweiten Patrouille rasch angreifbar. Die Schildwache, welche vor der Thüre auf und ab ging, hat's nichts bemerkt, und augenscheinlich hat irgend ein Verbummlen den Augenblick benützt, da ihm diebeile den Rücken wendete, um sich durch einen Nebenraum mit einer langen, angehängelten Lampe hineinzuwerfen, welche ihm Zeit ließ, sich vor der Explosion zu entfernen. Man zu vermehren, daß die selben beim Fallen ein Geräusch machten, wachen sie mit Unmuth unmotivt worden. Die Schildwache sagte aus, daß sie einige Momente vorher drei in Mäntel gehüllte Individuen übergeben gesehen habe, von denen eines einen kaffeefarbenen Mantel getragen habe. Die Agenten verfolgten in der That zwei überbelebte Individuen, von denen eines gerade einen Mantel von der bezeichneten Farbe trug.

Aus Cattaro wird gemeldet, der serbische Thronpräsident Prinz Peter Karadjewitsch sei in der montenegrinisch-er Hauptstadt eingetroffen und vom Fürsten Nikola besonders herzlich ja mit föhlichen Ehren empfangen worden. Prinz Peter, der älteste der drei Söhne des 1858 verstorbenen Fürsten Alexander, lebte in den letzten anderthalb Jahren in Paris, während der Vater seinen säubigen Aufenthalt in Lemesar hat.

Die Witte des Prinzen in Cetinsje, der schon seit langer Zeit in guten persönlichen Beziehungen zum Fürsten von Montenegro und dem Generalpräsidenten Niksch Petrowitsch steht, wird — bemerkt dazu die Wiener „Presse“ — unter den Erben der Mätigkeit, welche an den südslawischen Höfen dynastischen Kronen vererbt, einiges Aufsehen erregen. Eine erste oder ältere Bekanntschaft mit indessen von seiner Seite der Hilfe des Prinzen bekommen werden ist ein Dingen Bestimmung im Betrage 600,000 Franc und etwas Schadenersatz im Summe von 200,000 Franc die Sache wohl abgethan sein.“

Für Ägypten scheint der Ruf nach dem „Mahdi“ eine Quelle permanenter Verunreinigung werden zu sollen. Nach Meldungen aus Kassala sind die Agitationen des falschen Propheten für die dortigen Bewohner eine öffentliche Katastrophe. Obgleich Agenten bestellen durchstreifen die Landschaft und übergeben den falschen gemessene Verabredungen. Namentlich ist es die Gemessenen gelungen, einen auf dem großen Berge Dschidba wohnenden und bei den Habandwands in besonderem Ansehen stehenden Kafir namens Sja für seine Sache zu gewinnen. Alle Briefe des Mahdi haben folgende Einleitung: „Dem Mahdi, dem Gewählten Allahs. Ich bin Ahmed, Wodanab, Neffak Allah, derselbe, dessen Anknunft die heiligen Schriften prophezeit haben.“ Unter solchen Umständen ist es leicht begreiflich, daß die abenteurlichen Gerichte über ihn zurfluten. So heißt es im Wollte, daß der Mahdi allgemewandig sei und jeden Abend sich in Kassala einfände, um sodann wieder nach Joraban zurückzukehren. Er habe die Macht, die ganze ägyptische Arme zu vernichten; wenn er von dieser Macht noch keinen Gebrauch mache, liege der Grund darin, daß er dies mit einem Schläge zu thun gedenke.

Bemerkliche Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 1. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allernachst geruhet: dem königlich preussischen Obersten Baumgarten, Ehrenabtheilungsmann, Kommandant des königlichen Kronen, Dresden zweiter Klasse; dem Ober-Besuchmann, Ober-Regimentschef, königlich preussischen Artillerie, Dr. Dresden und dem Major Hermann Köprlow aus Baden-Heiden, zur Zeit in Rom, dem königlichen Kronen-Direktor, Dresden, zu verleihen.

General-Sittenrath des königlichen Hauptquartiers: dem Rang als Ober-Forstjäger für seine Person zu verleihen, den Ober-Forstmeister von L. Oberst zum Inhaber der diplomatischen Corps mit dem Range als Ober-Forstjäger für seine Person zu ernennen, dem Ober-Forstmeister Herrn Kaiser, für den Kaiserin und Königin, Grafen von Hefseberg-Creschacow und dem Hofmarschall Grafen von Wersbacher-Schönitz den Rang als Ober-Forstjäger für ihre Person zu verleihen, sowie den Ober-Forstmeister v. n. Oberst zum Ober-Forstjägermeister und den Ober-Forstmeister Grafen von Gutschutz zum Ober-Forstmeister zu ernennen, auch dem Ober-Forstmeister von R. auch das Prädikat Grottel zu verleihen.

Der Provinzial-Schulrath Schöder, bisher in Posen, ist an das Provinzial-Schulcollegium zu Breslau versetzt worden.

Der Bergverwalter, Bergath von Schöbe ist von Witten in gleicher Eigenschaft nach Hamme i. W. versetzt; der bisherige Bergverwalter zu Limen, Bergamstor Wegdam, ist unter Beilegung des Staatsrathes als Bergamthal zum Bergverwalter ernannt und mit Bewahrung des Bergverwalter Ehrenlohn, Wollnig Witten, betraut worden.

(Se. Majestät der Kaiser) nahm heute Vormittag zuhört die Vorträge der Hofmarschälle entgegen, empfang mehrere höhere Offiziere und hatten hierauf die Kommandeure der Leib-

Schatten über die Wangen legen konnten, und so dem Gesicht einen besonders melancholischen Reiz verliehen.

Ihr war er ein Reize der Nordlandsagen erschienen; mehr intuitiv als bewusst fühlte sie zum ersten Mal adhte Mannenswille, blidte sie empur zu geistiger, dominirender Macht.

— Eine Frau über sie Weide, das Ansehen, als sei ein Jedes dem Ergänzungen bezogen, der eben Wohlbedacht mit männlicher Thaktkraft gepaart, der achten Mannesgröße mit weichstem Jargon gefüllt. Napoleone hatte das rechte Wort gefunden für die Zukunft und es ebrlich ausgesprochen: „Kameradschaft!“ Und zu gleicher Zeit dachte sie auch, daß dazu das Rennen des inneren Menschen nicht allein, auch der Nebenschwänze und der Entwicklung aus denselben erforderlich sein könne, und sie hatten das Bewußtsein, als dürfe der Andere nur fragen, damit ihm klar und offen geantwortet werde.

Was Napoleone zu gestehen, wozon sie zu erzählen hätte? Ihre Kinheit! Ja, das war nicht ein Spielchen und Tanzchen an den Knien der Mutter gewesen und keine Vaterhand hatte sich lieblos auf ihre Schheit gelegt. Ein einziges, falliges, immer gleichbleibendes Gesicht war ihre frühestre Erinnerung, das der alten Sabine, welche die Wädhne nannte; und in der engen Hütte derselben, von deren weißen Wänden sich als einziger Schmuck ein Bild der schmerzreichen Gottesmutter mit den sieben Schwerten im Herge abmalte, waren viele Jahre gleichförmig vorüber gezogen. Die Alte span und sang fromme Liebeslieder und das Kind sah ihr zu Füßen und sah dem steten Drehen des Rades träumerisch zu oder blidte hinauf zu dem Wille, wo aus der durchbrochten Brust langsam die schweren Tropfen herabsickerten. — Später, als Frau erst, hatte Napoleone Märchen gelesen, und da war's ihr, als sei sie mit sammt der Bergangeheit selber eins.

(Fortsetzung folgt.)

Sie hatte noch nie gedacht, daß die Mode eine so tyrannische Herrscherin sei und schämte sich jetzt plötzlich, den blaugesprenkelten Hügel eines Hüters aus dem Hüte zu tragen. Aber sie wollte dem Unbekannten den Triumph nicht gönnen, und der letzte Ton des Scherzes gelang ihr.

„Es freut mich, nachdem Sie sich vorher als rührender Geist des Waldes gezeigt, nun auch ein weiches Herz in Ihnen zu entdecken — ein weiches Mannesherz ist eine seltene Erscheinung.“

Seine Worte belanem einen melancholischen Ausdruck. „Mein Herz“, sagte er leise, „ist ein sehr seltsames Ding, allerdings — und unter Ihrem Spruch birgt sich für mich eine tiefe Wahrheit. Warum aber sind Sie spöttisch, es ist ja nicht Ihre Natur? Nein, nicht wieder kämpfen entgegen. Sie thun damit ein Unrecht an sich, an Ihrem Selbst! Lieber lassen Sie mich die Ehre haben, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen.“

Er machte sie tiefe Verbeugung und gab ihr den Weg frei. Würde sie jedoch denselben zu beschreiten, eine physische Mühe so über ihr Antlitz und mit einer raschen Bewegung streifte sie dem hochgewachsenen Mann die Hand hin.

„Ach wäre ohne Ihren Befehl dort hinabgefallen, nur meines Eigensinns wegen — ich danke Ihnen, daß Sie mich bewachten, denn ich hätte für den Augenblick eigentlich wenig Lust, das Leben schon aufzugeben.“

„Nein, denn Sie haben es kaum angefangen“, sagte er, ihre Hand schnell wieder freigebend.

Sie nahm das wie eine plumpe Schmeichelei, und die Alltäglichkeit derselben wollte sie ärgerlich machen — aber auch den Gedanken las er ihr ab.

„Nein, so nicht. Was ich meine, ist das innere Leben. Sie haben gekämpft mit Verbältnissen und sich selber — und glauben nun klar über sich und ihre Bahnen zu sein — aber doch liegt noch Alles vor — nichts hinter Ihnen!“

Sie nickte einen Tannenzweig ab, ihre Hände mußten stets in Bewegung sein, und sagte:

Berliner Börse vom 1. Februar.		Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Eisenbahn-Stamm-Actien.		Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		Bank- und Credit-Actien.		Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Berliner Börse vom 1. Februar.		Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Eisenbahn-Stamm-Actien.		Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		Bank- und Credit-Actien.		Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	

Bekanntmachung.
 Als gefohlen sind angehalten worden: 60 Stück neue Kleider, gezeichnet mit einer Krone, der Uniforment Germania und den Wuchstafeln B. W. Der unbekannte Eigentümer wolle sich im Criminal-Commissariat Zimmer 21 melden.
 Halle den 31. Januar 1883.
Die Polizeiverwaltung.

Vieh- und Kranmark
 zu Lindenau bei Leipzig,
 Dienstag und Mittwoch, den 20. und 21. Februar 1883.
 Alle Anmeldungen haben bei der Gemeindeverwaltung zu erfolgen.
 Der Gemeinderath.
Queck.

Geschw. Jüdel, Leipzigerstraße 105,
 empfehlen ihr großes Lager von
Oberhemden und neuen Hemdeneinsätzen.
 Anfertigung nach Maß oder Probeend ausführend unter Garantie.

Neine Locomobilen, Dampfmaschinen, Dampfbohrmaschinen,
 martfertiges Getreide liefert.
 2500, 3000, 3500, hält am Lager,
 geht im Betriebe
Galle's Alw. Taatz.
 4 Prozentige Capitalie
 von 40 Pfund an auf nur seine Unterlage
 durch Generals-Agent Reiche,
 Bahnstr. Nr. 1.

Bitte lesen!
 „Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Büchlein „Kranfrennen“, denn in Folge meiner unermessenen schmerzlichen Genesung wollen alle Buchbesitzer sich diese kleinen eisenhaltigen Heftchen leisten für sich selbst, wie auch haben sie darauf aufzumerken, daß der „Kranfrennen“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Buchh. in Leipzig gratis 1. Franc versandt wird.“

Helm'sche Malzdoobons gegen Husten u. Heiserkeit
 der bekannter Güte und vorzüglichster Wirkung empf. bestens
W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschiffahrt HAMBURG-AMERIKA.
 (18)
 Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.
 Durch Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
 Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Vereinsmüller August Boten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34, sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. S. und **Wilhelm Anhalt** in Engerhausen.

Versammlung des freiconservativen Provinzial-Vereins
 Sonnabend den 3. Februar 8 Uhr in der „Zuelp“. Vortrag des Herrn Oberbürgermeisters A. D. v. Voss: „Ueber die neuen Vorlesungen zur Verwaltungs-Reform“. Die Theilnahme von Nicht-Mitgliedern ist sehr erwünscht.
Der Vorstand.
Dr. Ernst Meier, Lehmann, Kindel.

Freitags-Trio-Concert im „Prinz Carl“.
Sophienstraße Nr. 27.
 vis-à-vis dem Garten des Herrn Gehmraht Volkmann, ist die erste Etage, 7 Zimmer, Salon, Balcon, an den ich ein Gärten anschließt etc., per 1. Juli 1883 oder auch früher anzuverwahren zu begehren. Näheres nur Versteigerungs Nr. 20 im 11—12 Uhr Mittags.

Landwirthe!
 Der beste Dünger zur Frühjahrs-Saat ist der edle aufschleißige **Ferr-Guano** aus dem Fabricen von **M. H. Salomonson** in Rotterdam und Emmering & Nij. Man nehme nur Erde, die neben der Bombe eine Karte trage, auf welcher der garantirte Gehalt angegeben ist.
 Verkaufsstelle der **Breitung** den 4. Februar pro Post in Köthen von der **Letzte 9** befindet **Carl Schiffmann** in Köthen a. M.

Volontair-Exzellenz-Gewinn.
 Ein junger gebildeter Kammerist sucht per 1. März 1883 Stellung als **Volontair**. Penzion nicht über 300 M. Geh. Off. K. S. durch die Expedition b. Ztg. erbeten.

Omnibus
 zu laufen geüht, modern, für 6—8 Personen. Offerten erbeten O. w. 20443 befördert **Rud. Mosse, Brüderstraße 6.**

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
 Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzen Krankenlager unsere gute Mutter Frau **Friederike Brauer** nach. **Pflicht** im Alter von 81 Jahren. Verwandten und Freunden die Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
 Die Familien **Brauer und Bunge.**

6) Verordnungsgegenstand des Reichstages im Zusammenhang mit dem...
7) Verordnungsgegenstand des Reichstages im Zusammenhang mit dem...

Theater.

(Oesterreichische Central-Anstalt aus Wien.) Die Aufführung des Oesterreichischen Kaiser Joseph im Jahre 1805...
Die Aufführung des Oesterreichischen Kaiser Joseph im Jahre 1805...

Die Aachener Ausstellung in Leipzig.

Die feierliche Eröffnung der Aachener Ausstellung in Leipzig...
Die feierliche Eröffnung der Aachener Ausstellung in Leipzig...

Vermischtes.

(Ein neuer Wallon.) Der französische Aufschneider...
Der französische Aufschneider...
Spanische Tragödie. Ein Reisender kommt in ein spanisches Land...

Vor wenig Jahren erst gab der Zierenden der kalte Pol...
Vor wenig Jahren erst gab der Zierenden der kalte Pol...
Vor wenig Jahren erst gab der Zierenden der kalte Pol...

Petersburg, 21. Januar. Aus Szymon wird der Zeitung...
Aus Szymon wird der Zeitung...
Aus Szymon wird der Zeitung...

(Aus Tula) telegraphirt man, daß dort Fürst Demetrius...
Aus Tula telegraphirt man, daß dort Fürst Demetrius...
Aus Tula telegraphirt man, daß dort Fürst Demetrius...

(Der Galgenstrich.) Aus der dem Galgenstrich zugeschriebenen...
Aus der dem Galgenstrich zugeschriebenen...
Aus der dem Galgenstrich zugeschriebenen...

Unter den Gelehrten, die dem Kronprinzlichen Paar zur...
Unter den Gelehrten, die dem Kronprinzlichen Paar zur...
Unter den Gelehrten, die dem Kronprinzlichen Paar zur...

Kassel, 30. Januar. (Schauerlicher Fund.) Im Dorfe...
Im Dorfe...
Im Dorfe...

Dortmund, 27. Januar. [Die in Siegen verhafteten Ganner],...
Die in Siegen verhafteten Ganner...
Die in Siegen verhafteten Ganner...

[Zwei bayrische Gymnasien], denen die Lectüre von Cooper's...
Denen die Lectüre von Cooper's...
Denen die Lectüre von Cooper's...

zu gehen und dort Stalps zu erlangen. Zwei Meilen weit kam...
Zwei Meilen weit kam...
Zwei Meilen weit kam...

(Katholische Arbeiter.) Ein Stamm katolischer Arbeiter...
Ein Stamm katolischer Arbeiter...
Ein Stamm katolischer Arbeiter...

Willkürs-Register aus Giebichenstein. Melbungen vom 25. Januar 1883.
Melbungen vom 25. Januar 1883...
Melbungen vom 25. Januar 1883...

Verstorben: Der Handarbeiter G. H. Neumann und A. W. Gähler...
Der Handarbeiter G. H. Neumann und A. W. Gähler...
Der Handarbeiter G. H. Neumann und A. W. Gähler...

Landwirtschaftliches.

Der Minister der öffentlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten...
Der Minister der öffentlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten...
Der Minister der öffentlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten...

Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...
Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...
Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...

Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...
Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...
Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...

Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...
Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...
Das Gruterergebnis in den Vereinigten Staaten von Amerika...

